

wirkte er zur Stärkung der katholischen Partei und verschaffte seinem Orden eigentlich erst freien Eingang. Von da rief ihn Pius IV. zum dritten Male zu dem wieder aufgenommenen Concil von Trient, dem er bis zum Schlusse im December 1563 beiwohnte. Von Arbeiten aufgegeben, starb er zu Rom am 19. Januar 1565.

Wegen hoher Tugend gerühmt, verband er als apostolischer Arbeiter mit hervorragender Rednergabe großen Scharfsinn und Sicherheit in der Behandlung von Gewissensfragen und wirkte allenthalben mit außergewöhnlichem Erfolg. Um seinen Orden hat er sehr große Verdienste. Durch den Einfluß seiner Persönlichkeit wurden diesem mächtige Gönner, sowie viele höchst befähigte Mitarbeiter gewonnen und mehrere Länder neu eröffnet. In acht Jahren mehrte sich unter ihm die Zahl der Provinzen von 12 auf 18, die der Mitglieder von 1000 auf 3500. Sehr schwierige Zeiten, vermehrt besonders durch das die Eigenthümlichkeiten des Ordens bedrohende Eingreifen Pauls IV. und den Sturm wegen Verwaltung des römischen Collegs unter Pius IV., wußte er glücklich vorüberzuführen. Er erwies sich in seiner Verwaltung als ein seltenes organisatorisches Genie. Die größte Bekantheit hat er jedoch durch die Rolle, die auf dem Concil von Trient ihm zufiel; hier hatte er reiche Gelegenheit, staunenswerthes Talent, ungewöhnliche Belehramtheit und glänzende, mit psychologischer Feinheit verbundene Darstellungsweise im Dienste der Kirche zu entfalten. Es wurden ihm bei Anzeigungen zu Theil, wie sonst wohl niemals auf einem allgemeinen Concil einem einfachen Theologen (Pallavicini, Hist. Conc. Trid. 21, 1, n. 15). Mehrmals füllte seine Rede allein die ganze Sitzung aus, mehrmals wurden Sitzungen erschoben, weil er durch Krankheit verhindert war, teilzunehmen. Als am 2. März 1563 der erste Präsident des Concils, Cardinal Gonzaga, starb, wußte auf seinen ausdrücklichen Wunsch Vaynez ihm die Sterbesacramente spenden. — Außer einigen Gelegenheitschriften, theils Gutachten bei den päpstlichen Wirren, theils Zuschriften an Ordensmitglieder, ist zu seinen Lebzeiten kein Werk von ihm erschienen. Mehrere theils begonnene, theils der Vollendung nahegebrachte, in umfangreichem Manuscript hinterlassene theologische Arbeiten entziehen sich wegen unentzifferbarer Schrift der Veröffentlichung. Erst in neuerer Zeit hat sie bereits Theiner in beschränktem Maße gethan. Grisar S. J. einen großen Theil seiner Reden und wachsenden auf dem Trienter Concil und Mehreres aus seinen übrigen Schriften zugänglich gemacht. Vgl. Ribadoneira, Vida del P. V. J. Laynez, blon. 1604, lat. von Schott, ebd. 1604; Sacchini, Hist. Soc. Jes. P. II, Antw. 1620; Grisar, J. Lainis Disputat. Tridentinae, 2 voll., Leipzig 1886; Theol. Zeitschrift V, 1881, 72 ff., und VI, 1882, 39 ff.) [O. Pfäff S. J.]

**Lazarus** (Αζαρος, ἄζαρος, abgekürzt statt ἄζαρος, ἄζαρος, deus auxilium), der Bruder von

Maria und Martha in Bethanien bei Jerusalem, ein Freund des Erlösers. Wir finden den Herrn zum ersten Male in diesem Familienkreise um die Zeit des Hüttenfestes, im letzten Jahre seiner öffentlichen Wirksamkeit (Luc. 10, 38 ff.) und wahrscheinlich verweilte er dort auch bei dem darauffolgenden Besuche der Tempelweihe. Während sich Jesus nach dem letztern Feste in Peräa aufhielt, war Lazarus erkrankt, starb und lag bereits den vierten Tag im Grabe, als der Herr, von den Schwestern zu Hilfe gerufen, in Bethanien anlangte; der Nachruf des Göttlichen erweckte den Todten wieder zum Leben (Joh. 11, 1–44). Diese Begebenheit führte eine entscheidende Wendung in der Entwicklung des Schicksals Jesu herbei; denn als die Hierarchen in Jerusalem von dem Geschehenen und von dem Glaubensfolge bei den Augenzeugen Nachricht erhalten, wurde in einer Sitzung des Synedrums auf Antrag des Hohenpriesters Kaiphas beschloffen, Jesum zu tödten (Joh. 11, 46 ff.). Als dann Jesus, welcher sich inzwischen in das Städtchen Ephrem an der jüdischen Wüste zurückgezogen hatte, sechs Tage vor Ostern wieder nach Bethanien gekommen war, erwuchs auch für Lazarus eine große Gefahr. Auf die Kunde von der Anwesenheit des Herrn in jenem Flecken strömten nämlich Bewohner von Jerusalem und fremde Festbesucher in Menge hinaus, um sowohl Jesus als auch den thatsächlichen Zeugen seiner Wundermacht zu sehen, und wurden zu begeistertem Glauben erweckt. Daher faßten die Synedristen den Beschluß, auch Lazarus aus dem Wege zu räumen (Joh. 12, 1 ff.). Die Wiederbelebung Lazarus' ist, als historische Thatsache und als Erweckung von dem wirklichen Tode aufgefaßt, einer der offenbarsten und unwiderprechlichen Beweise für die göttliche Macht Christi und so auch für die Göttlichkeit seiner Lehre und seines ganzen Werkes. Die große Bedeutung dieser evangelischen Erzählung hat auch Spinoza anerkannt, von welchem Bayle (Diction., Spinoza not. R.) erzählt: On m'a assuré, qu'il disoit à ses amis, que s'il eût pu se persuader la résurrection de Lazare, il aurait brisé en pièces tout son système, il aurait embrassé sans répugnance la foi ordinaire des chrétiens. Allein Spinoza brachte es nicht über sich, sein philosophisches System auf einige Augenblicke zu vergessen und ohne alle Voraussetzung ein Urtheil zu fällen, und wenn er sich nun von der objectiven Wahrheit des Wunders nicht überzeugen konnte, so liegt der eigentliche Grund davon gerade darin, daß dasselbe mit seinem Systeme, von welchem aus er es beurtheilte, nicht übereinstimmte. Auf dem nämlichen Standpunkte stehen auch die neueren Gegner der Offenbarung, welche theils auf exegetischem, theils auf kritischem Wege die Thatsache dieses Wunders zu beseitigen suchen; denn sie gehen wie Spinoza von dem Satze aus, daß wirkliche Todtenerweckungen in das Gebiet des Unmöglichen gehören, oder daß Jesu eine übermenschliche und übernatürliche Kraft nicht inwohnen